

Der UN-Generalsekretär im Wandel der Zeit

Das Amt des UN-Generalsekretärs hat sich in den letzten 70 Jahren formal kaum verändert. Bislang haben jedoch alle acht Amtsinhaber informell neue Kompetenzen geschaffen. Diese mussten sowohl den weltpolitischen Rahmenbedingungen als auch den sich ändernden Machtverhältnissen standhalten. Weitaus wichtiger war allerdings die Entwicklung des ideellen Rahmens.



Dr. Kirsten Haack, PhD, geb. 1972, ist Senior Lecturer für International Politics an der Northumbria University in Newcastle, Großbritannien.

Das Jahr 2016 erwies sich im Hinblick auf das Amt des Generalsekretärs der Vereinten Nationen als ein Jahr der Innovation. Als neunter Generalsekretär trat António Guterres im Januar 2017 eine Stelle an, die sich in den 70 Jahren ihres Bestehens sehr verändert hat. Gleichzeitig ist das Amt stark von Kontinuität geprägt, insbesondere was das Spannungsverhältnis zwischen Verwaltungsaufgaben und politischer Dimension betrifft.

Die Nominierung der Kandidatinnen und Kandidaten war einerseits innovativ, andererseits zeigten sich die ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrats (Permanent Five – P5) kompromisslos. Die ungewohnte Transparenz und die Offenheit des Auswahlverfahrens machen deutlich: Die Erwartungen an den UN-Generalsekretär haben sich entgegen dem in der UN-Charta eng umschriebenen Handlungsspielraum weiterentwickelt.

Verwaltungsaufgaben und Gestaltungsraum

Die Gründer der Vereinten Nationen sahen entsprechend der UN-Charta im Generalsekretär den höchsten Verwaltungsbeamten der Weltorganisa-

tion (Art. 97), auch wenn gewisse politische Kompetenzen durchaus erwünscht waren.¹ Der Generalsekretär soll die Vereinigung von Staaten in erster Linie unterstützen, nicht anführen. In der Charta wird die Rolle des Generalsekretärs knapp umschrieben. Als höchster Verwaltungsbeamter ist er verantwortlich für das UN-Sekretariat. Dazu gehören Personalführung, Budgetmanagement, Berichts- und Informationswesen sowie Datensammlung und -verarbeitung.² Das Bild eines ›Diener‹ der Mitgliedstaaten scheint immer weniger mit der Praxis vereinbar zu sein, insbesondere da seit dem Jahr 1997 der Stellvertretende Generalsekretär die Verwaltungsrolle zum größten Teil übernommen hat.

Trotzdem Artikel 97 die Interpretation der Rolle dominiert, gewährt die Charta dem UN-Generalsekretär Möglichkeiten der Einflussnahme in das politische Geschehen. So sieht Artikel 99 vor, dass der Generalsekretär die Aufmerksamkeit des Sicherheitsrats auf Angelegenheiten lenken kann, die nach seiner Auffassung den Weltfrieden und die internationale Sicherheit gefährden. Weitere Möglichkeiten einer aktiven Ausgestaltung des Amtes ergeben sich zudem aus Aufgaben, die auf den ersten Blick bürokratischer Natur sind. So beispielsweise die Verpflichtung, der UN-Generalversammlung einen Jahresbericht über die Tätigkeit der Organisation vorzulegen. Diese vermeintliche Verwaltungsaufgabe hat sich zunehmend als eine Chance für den Generalsekretär entwickelt, auf internationale Herausforderungen hinzuweisen und Lösungsansätze vorzuschlagen.³

In der Tat haben sowohl der Sicherheitsrat als auch die Generalversammlung den Generalsekretär verstärkt in die Politikentwicklung eingebunden,

- ¹ Ellen Jenny Ravndal, *The Most Impossible Job in the World? UN Secretary-General Trygve Lie and the Cold War, 1946–1953*, *Revue d'histoire diplomatique*, 130. Jg., 2/2016, S. 145–161.
- ² Jan Conrady, *Wandel der Funktionen des UN-Generalsekretärs*, Berlin 2009.
- ³ Ian Johnstone, *The Secretary-General as Norm Entrepreneur*, in: Simon Chesterman (Ed.), *Secretary or General? The UN Secretary-General in World Politics*, Cambridge 2007, S. 123–138.

indem sie ihn mit Untersuchungen und Berichten beauftragten, um die Arbeit der UN weiterzuentwickeln oder effizienter zu gestalten. Boutros Boutros-Ghali's ›Agenda für den Frieden‹ aus dem Jahr 1992⁴ sowie Kofi Annans ›Millenniumsbericht‹⁵ sind hierbei prominente Beispiele für den

Der Generalsekretär sollte eine wichtige Rolle innerhalb der UN und der internationalen Politik spielen sowie eine Friedensmacht sein.

gestalterischen Einfluss des Generalsekretärs auf die internationale Politik. Angesichts mangelnder zeitlicher Ressourcen der UN-Mitgliedstaaten und zunehmender Projekte, kann der Generalsekretär somit verstärkt Expertise einbringen.⁶

70 Jahre, acht Generalsekretäre

Ob es einem Amtsinhaber gelingt, seine Rolle über die Vorgaben der UN-Charta hinaus zu gestalten, hängt von drei Faktoren ab: der Persönlichkeit des Amtsinhabers, den politischen Rahmenbedingungen und dem Verhältnis des jeweiligen Amtsinhabers zu den Mitgliedstaaten, insbesondere zu den Vetomächten.⁷ Dabei kann die Rolle des Generalsekretärs als Krisenmanager, Verwaltungsmanager und Ideenmanager verstanden werden.⁸ Trotz der unterschiedlichen Persönlichkeiten, konnte bislang jeder UN-Generalsekretär Erfolge in der Krisendiplomatie verzeichnen, Reformvorschläge vorbringen und musste sich gleichermaßen mit den USA oder Russland auseinandersetzen.

Trygve Lie (1946 bis 1952)

Der erste UN-Generalsekretär gilt als jener, der nur wenig erreicht hat – mit Ausnahme des Baus des UN-Gebäudes in New York. Der Norweger nutzte die Spannungen des Kalten Krieges und den damit einhergehenden Stillstand im Sicherheitsrat, um

die Rolle des Generalsekretärs zu definieren und auszubauen. Der Generalsekretär sollte eine wichtige Rolle innerhalb der UN und der internationalen Politik spielen sowie eine Friedensmacht sein. So bezog er im Koreakrieg deutlich Position gegen Nordkorea als Aggressor und sah sich für die Abstimmung der Reaktion der UN verantwortlich. Auch im Fall der Klage Irans gegen die Sowjetunion im Jahr 1946 und der Berlin-Blockade bot Lie dem Sicherheitsrat rechtliche Stellungnahmen, Resolutionsentwürfe und sich selbst als Schlichter an. Der Sicherheitsrat nahm diese Angebote nicht an. Lies Vorstöße wurden allerdings nicht infrage gestellt, was letztlich zur Stärkung der Rolle des UN-Generalsekretärs führte. Lie trat Ende des Jahres 1952 zurück, nachdem seine Haltung im Koreakrieg und Versuche des amerikanischen Politikers Joseph McCarthy, UN-Personal zu überwachen, zur Verschlechterung seiner Beziehung zu beiden Großmächten führte.

Dag Hammarskjöld (1953 bis 1961)

Zunächst als ›blasser Technokrat‹ angesehen, stellt der Schwede Dag Hammarskjöld für viele heute den Idealtyp dar: ein politisch aktiver Krisenmanager und fähiger Verwaltungsbeamter. Er legte die konzeptionellen und praktischen Grundlagen für die Friedenssicherung und baute den Einsatz von Sondergesandten stetig aus.⁹ Für ihn galten die Prinzipien der Unparteilichkeit (nicht Neutralität), laut derer die UN eine aktive Rolle für den Frieden und die Werte der Charta vertrat. Die Ost-West-Spannungen, aber auch die fortschreitende Dekolonialisierung eröffneten ihm neue Möglichkeiten der politischen Gestaltung. Als ›stiller Vermittler‹ konnte er eine Vielzahl an Erfolgen verbuchen, wie etwa die Freilassung amerikanischer Piloten aus chinesischer Kriegsgefangenschaft im Jahr 1955 oder die Bewältigung der Suez-Krise im Jahr 1956.¹⁰ Hammarskjöld sah sich als Anwalt der kleineren und mittleren Staaten. Er scheute nicht davor, sich zu Angelegenheiten der P5 zu äußern, was seine Beziehungen zu diesen beeinträchtigte. Als die damalige Sowjetunion versuchte, den Posten des Generalsekretärs durch eine Troika zu ersetzen, widersprach Hammarskjöld deutlich.

⁴ Agenda für den Frieden. Vorbeugende Diplomatie, Friedenschaffung und Friedenssicherung, Bericht des Generalsekretärs gemäß der am 31. Januar 1992 von dem Gipfeltreffen des Sicherheitsrats verabschiedeten Erklärung, UN-Dok. A/47/277-S/24111 v. 17.6.1992.

⁵ Wir, die Völker: Die Rolle der Vereinten Nationen im 21. Jahrhundert, Bericht des Generalsekretärs, UN-Dok. A/54/2000 v. 27.3.2000.

⁶ Kirsten Haack/Kent J. Kille, The UN Secretary-General and Self-Directed Leadership: Development of the Democracy Agenda. A Framework for Analysis, in: Joel E. Oestreich (Ed.), International Organizations as Self-Directed Actors, London 2012.

⁷ Simon Chesterman (Ed.), Secretary or General? The UN Secretary-General in World Politics, Cambridge 2007.

⁸ Manuel Fröhlich, Weltorganisation und Individuum. Kofi Annans Dekade als Generalsekretär, Vereinte Nationen (VN), 3/2007, S. 96–102.

⁹ Manuel Fröhlich/Henning Melber, Die Hammarskjöld-Tradition in der internationalen Politik. Das Vermächtnis des zweiten UN-Generalsekretärs, VN, 6/2011, S. 262–265.

¹⁰ Manuel Fröhlich, Political Ethics and the United Nations. Dag Hammarskjöld as Secretary-General, Abingdon 2008.

Sithu U Thant (1961 bis 1971)

Mit der Ernennung eines Generalsekretärs aus einem asiatischen Entwicklungsland gab die Sowjetunion die Idee einer Troika auf. Der aus Myanmar stammende U Thant war wie Lie eine eher zurückhaltende Persönlichkeit und genießt heute wenig Aufmerksamkeit in der UN-Geschichte. Als UN-Botschafter war U Thant hoch angesehen und es gelang ihm, die Organisation mit viel Taktgefühl aus der Krise nach Hammarskjölds Tod herauszuführen. U Thant sah sich als Vermittler zwischen den Staaten und konnte Erfolge bei der Beendigung der Krise in der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo) im Jahr 1961, der Kubakrise im Jahr 1962 und den Unruhen auf Zypern im Jahr 1964 verbuchen. Hingegen stellte seine Kritik an der Rolle der USA im Vietnamkrieg zwar Friedensbewegungen zufrieden, verärgerte jedoch die amerikanische Regierung. Als Verwaltungsmanager sah sich U Thant mit der Finanzkrise der UN konfrontiert, die sich aus der Zahlungsunwilligkeit der Mitgliedstaaten ergab. Laut Brian E. Urquhart war U Thant zudem maßgeblich für die zunehmende ›Desorganisation‹ des Sekretariats verantwortlich.¹¹

Kurt Waldheim (1972 bis 1981)

Kurt Waldheims Amtszeit war durch die wachsende Anzahl von UN-Mitgliedstaaten, Konflikte im Zuge der Entkolonialisierung und Terrorismus in Europa gekennzeichnet. Der Österreicher Waldheim ist hauptsächlich aufgrund seiner nationalsozialistischen Vergangenheit und seinem Versuch, sich einer dritten Amtszeit zu stellen, in Erinnerung geblieben. Die Tatsache, dass er sich keines der ständigen Sicherheitsratsmitglieder zum Gegner machte, wird eher als Mangel an Aktivität, denn als diplomatisches Geschick interpretiert. Er führte keine konzeptionellen Neuerungen ein, setzte jedoch das Thema Terrorismus auf die internationale Agenda, berief mit Helvi Sipilä als Beigeordnete Generalsekretärin die erste Frau auf eine Führungsposition und steuerte erfolgreich durch die finanzielle Krise der UN.

Javier Pérez de Cuéllar (1982 bis 1991)

Wie Lie und U Thant ist Pérez de Cuéllar heute weitestgehend vergessen. Während dies von Wis-



Porträts von sechs der acht ehemaligen UN-Generalsekretäre im UN-Sekretariat, New York. Rainer Sturm/pixelio.de

senschaftlern zwar bedauert wird,¹² gibt es wenige Bemühungen, diese Forschungslücke zu schließen. Der Peruaner hatte wie Waldheim den Mut, sich zu einer neuen Wirtschaftsordnung zu bekennen und auf das Recht einer gerechteren Verteilung von Reichtum und sozialem Wohlstand zwischen Nord und Süd hinzuweisen. Im Falklandkonflikt stellte er sich auf die Seite Argentiniens, wurde jedoch von Großbritannien ausmanövriert.¹³ Das Ende des Kalten Krieges war mit neuen Herausforderungen verbunden und so entwarf er einen ersten Versuch für eine Demokratieagenda¹⁴ der UN.

Boutros Boutros-Ghali (1992 bis 1996)

Boutros Boutros-Ghali wurde als einziger Generalsekretär nicht wiedergewählt. Mit seiner ›spitzen Zunge‹ und seinen Bemühungen, eine unabhängigere Organisation zu schaffen, machte er sich die USA zum Gegner. Dass dies auf Boutros-Ghalis Persönlichkeit und die ihm nachgesagte Arroganz traf, gestaltete sich als problematisch. Als erster UN-Generalsekretär nach dem Ende des Kalten Krieges, stand der aus Ägypten stammende Boutros-Ghali vor der Herausforderung, die Vereinten Nationen für neue Aufgaben, wie die sich ausbreitenden innerstaatlichen Konflikte, zu rüsten. Die ›Agenda für den Frieden‹ ist sein großes Vermächtnis. Gemeinsam mit der ›Agenda für Entwicklung‹, die er im Auftrag der UN-Generalversammlung verfasst hat, und der eigenmächtig initiierten ›Agenda für Demokratisierung‹, sollte diese eine neue Philo-

¹¹ Brian E. Urquhart, The Evolution of the Secretary-General, in: Chesterman, a.a.O. (Anm. 7).

¹² Vgl. Chesterman, a.a.O. (Anm. 7).

¹³ Donald H. Shannon, Ernüchterung, Erfolg, Erleichterung. Zur Amtszeit von Javier Pérez de Cuéllar (1982–1991), VN, 1/1992, S. 1–4.

¹⁴ Kirsten Haack, The United Nations Democracy Agenda, Manchester 2011.

sophie der Vereinten Nationen schaffen.¹⁵ Aufgrund der gescheiterten Wiederwahl übertrug Boutros-Ghali dieses Vorhaben jedoch Kofi Annan.

Kofi Annan (1997 bis 2006)

Kofi Annan war der erste UN-Generalsekretär, der aus dem UN-System stammte. Trotzdem der Ghanaer während des Völkermords in Ruanda Untergeneralsekretär für Friedenseinsätze war, konnte er sich der Unterstützung des UN-Sekretariats sicher sein und gilt nach Dag Hammarskjöld als der beliebteste Generalsekretär. Als Ideenmanager hat er eine Reihe von Neuerungen durchgesetzt: die Zusammenführung der Friedens-, Entwicklungs- und Menschenrechtsagenden, die durch Prinzipien der Demokratisierung und guten Regierungsführung einheitlich gestaltet wurden. Die Millenniums-Entwicklungsziele, die Schutzverantwortung und der Globale Pakt waren Ergebnisse von Annans selbst-

gliedstaaten dienen wolle. Dementsprechend hat er wenige Reformen zur Stärkung der Unabhängigkeit des Generalsekretärs eingeleitet. Ban war als Vertreter der ›stillen Diplomatie‹ durchaus erfolgreich. Dennoch vermissten viele den Stil Annans und die Kritik an Ban riss nicht ab. Seine Amtszeit war durch den ›Arabischen Frühling‹ und die Konflikte in der DR Kongo, Darfur (Sudan), dem Nahen Osten (insbesondere Syrien) und der Ukraine sowie den sich ändernden Machtverhältnissen zwischen China, Russland und den USA geprägt. Als Verwaltungsmanager unterteilte er die Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze (Department of Peacekeeping Operations – DPKO) in zwei Abteilungen, als Ideenmanager stand er für die Gleichstellung der Geschlechter, für den Klimaschutz und für die Rechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI).¹⁶

Die Ära nach Ban Ki-moon

Zum Ende von Bans Amtszeit wurden auf Initiative des Präsidenten der 70. Generalversammlung, dem Dänen Mogens Lykketoft, Reformen verwirklicht, die schon in den neunziger Jahren gefordert worden waren.¹⁷ Der Mangel an Transparenz wurde bereits lange beklagt, da der Sicherheitsrat den Kandidaten, den die Generalversammlung bestätigen sollte, stets hinter verschlossenen Türen auswählte. Die Verhandlungen waren so geheim, dass Dag Hammarskjöld in der Tat erst nach seiner Ernennung erfuhr, dass er überhaupt in Betracht gezogen worden war. Nachdem die Möglichkeit einer Reform im Jahr 2006 verpasst worden war, bot sich im Jahr 2015 eine erneute Chance, den Auswahlprozess transparenter und inklusiver zu gestalten.

Erwartungen der Zivilgesellschaft

Mehrere Interessengruppen riefen Kampagnen für eine Veränderung der Rolle und einen neuen ›Typus‹ von Generalsekretär ins Leben und/oder setzten sich für einen transparenten und inklusiven Auswahlprozess ein. Die Initiative ›Campaign to Elect a Woman Secretary-General‹ (She4SG) kritisierte, dass Frauen in Führungspositionen bei den UN nach wie vor in der Minderheit seien. Zwar habe sich in den letzten 16 Jahren der Frauenanteil verbessert,

Nachdem die Möglichkeit einer Reform im Jahr 2006 verpasst worden war, bot sich im Jahr 2015 eine erneute Chance, den Auswahlprozess transparenter und inklusiver zu gestalten.

bewusster und aktiver Amtszeit. Wie auch seine Vorgänger sah sich Annan mit Problemen in der Verwaltung konfrontiert. Er schuf die Position eines Stellvertretenden Generalsekretärs Ende 1997 sowie den Menschenrechtsrat und die Kommission für Friedenskonsolidierung im Jahr 2006. Annans Engagement im Bereich der Friedenssicherung brachte ihm im Jahr 2001 den Friedensnobelpreis. Seine Kritik am Irakkrieg und seine Verwicklung in den ›Öl-für-Lebensmittel‹-Skandal überschatteten das Ende seiner Amtszeit.

Ban Ki-moon (2007 bis 2016)

Nach Kofi Annan galt Ban Ki-moon für viele als Kompromisskandidat – ein südkoreanischer Diplomat mit starkem Akzent, der aalglatt erschien und viele Landsleute zu seinen Beraterinnen und Beratern machte. Ban hatte betont, dass er den Mit-

¹⁵ Boutros Boutros-Ghali, *Wider die Tyrannei der Dringlichkeit. Die Agenden für Frieden, Entwicklung und Demokratisierung*, Hamburg 2001.

¹⁶ Siehe dazu ausführlich Manuel Fröhlich und Natalie Tröller, in diesem Heft, S. 17. Für eine Bilanz zur ersten Amtszeit von Ban Ki-moon vgl. Kirsten Haack, *Zwischen Visionen, Stabilität und Krisenmanagement. Ban Ki-moons erste Amtszeit als UN-Generalsekretär*, VN, 4/2012, S. 165–170.

¹⁷ Brian Urquhart/Erskine Childers, *A World in Need of Leadership: Tomorrow's United Nations*, Uppsala 1990.

Fortschritte seien allerdings langsam zu verzeichnen.¹⁸ ›She4SG‹ hatte vor, das Vorurteil, es gebe nicht ausreichend qualifizierte Frauen, zu entkräften. Obwohl ›She4SG‹ letztendlich nicht erfolgreich war, hat die Gruppe deutlich dazu beigetragen, das Thema Gleichstellung in den Vordergrund zu rücken.

Weitreichende Forderungen im Hinblick auf das Rollenverständnis des UN-Generalsekretärs äußerten zum Beispiel ›The Elders‹, eine Gruppe internationaler Führungspersönlichkeiten, und die Kampagne ›1 for 7 Billion‹. ›The Elders‹ rief zu mehr Transparenz im Auswahlprozess auf und wollte dem Generalsekretär mehr Freiheiten zugestehen. Dies sollte durch eine Begrenzung auf eine einmalige Amtszeit von fünf bis sieben Jahren geschehen, womit der Druck aufgrund einer Wiederwahl gemindert werden sollte. Diese Ziele wurden von ›1 for 7 Billion‹ unterstützt, die einen ›Kompromisskandidaten‹ zu verhindern versuchte. Die Kampagne setzte sich für ein leistungsorientiertes Verfahren ein, in dem weder Region noch Geschlecht eine entscheidende Rolle spielen sollten. ›1 for 7 Billion‹ bemühte sich, den Generalsekretär als eine Person, die die Interessen der Menschen – auch gegenüber den Mitgliedstaaten – vertritt, darzustellen. Dass das Verständnis von »Wir, die Völker« zunehmend als »Wir, die Menschen« interpretiert wurde, war sicherlich kein Zufall: Annans Idee der personenzentrierten Politik hat großen Anklang gefunden. Dennoch waren alle Kandidatinnen und Kandidaten darauf bedacht, sich als ›Diener‹ der Mitgliedstaaten zu präsentieren.

Fazit: Transparenter Wandel?

Die politischen Zwänge und die Einflussnahme durch die Mitgliedstaaten, aber auch die sich entwickelnde Rolle der UN verändern den Anspruch an den Generalsekretär und das Selbstverständnis. Diskutiert wird insbesondere über die politischen Kompetenzen des Generalsekretärs. Hingegen hat die Frage, ob der Generalsekretär mehr als nur ein höchster Verwaltungsbeamter sein sollte, weniger Resonanz gefunden.

Erstaunlich ist, dass das ›ungeschriebene‹ Prinzip der regionalen Rotation ausgedient zu haben scheint. Obwohl neun der zwölf Kandidatinnen und Kandidaten aus Osteuropa kamen, genossen diese we-

nig Unterstützung. Mit momentan lediglich zwei Personen aus Osteuropa¹⁹ in Führungspositionen der UN mag die Entscheidung für einen Portugie-

Die politischen Zwänge und die Einflussnahme durch die Mitgliedstaaten, aber auch die sich entwickelnde Rolle der UN verändern den Anspruch an den Generalsekretär und das Selbstverständnis.

sen als ein diplomatischer Fauxpas gelten. Es zeigt jedoch auch, dass sich an den Machtverhältnissen nur wenig geändert hat.

Die Wahl von Bans Nachfolger hat gezeigt, welche vielfältigen Funktionen der Generalsekretär mittlerweile erfüllen soll: Ähnlich wie die gesamte Weltorganisation ist er »gleichermaßen Diplomat und Anwalt, Bürokrat und Geschäftsführer« und soll »als ein Symbol der Wertvorstellungen der UN im Sinne der Interessen der Weltbevölkerung, insbesondere der Armen und Schwachen, handeln«²⁰. Dass die hohen Erwartungen der Zivilgesellschaft nicht erfüllt wurden, lag daran, dass die P5 öffentliche Vorstellungsrunden zwar willkommen hießen, letztendlich jedoch nicht bereit waren, ihre Präferenzen denen der Zivilgesellschaft anzupassen.

English Abstract

Kirsten Haack

The UN Secretary-General in Times of Change pp. 3–7

The 2016 selection of the United Nations Secretary-General illustrated how the role has changed over the past 70 years: initially described narrowly as 'chief administrator', the role of Secretary-General has not undergone formal changes since the founding of the United Nations. Yet, all previous eight Secretaries-General expanded the role informally in significant ways. These changes were influenced by the respective political context and were subject to the demands of the great powers. The most significant change, however, has been a change in the understanding of what the Secretary-General stands for—from a servant to states and a servant to peace to a servant of the people.

¹⁸ Kirsten Haack, *Breaking the Glass Ceiling? Women's Representation and Leadership at the United Nations*, *Global Governance*, 20. Jg., 1/2014, S. 37–54.

¹⁹ Irina Bokova aus Bulgarien ist Generaldirektorin der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) und Yuri Fedotov aus Russland ist Generaldirektor des Büros der Vereinten Nationen in Wien (UNOV) und Exekutivdirektor des Büros der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC).

²⁰ www.un.org/sg/en/content/role-secretary-general